

Luise Kiesselbach Preis 2017

Bürgerschaftliches Engagement im Paritätischen in Bayern

Luise Kiesselbach Preis 2017

Bürgerschaftliches Engagement im Paritätischen in Bayern

Inhalt

Gemeinsam „Danke!“ sagen	8
Bürgerschaftliches Engagement: Positionen des Paritätischen in Bayern	12
Luise Kiesselbach Preis: Auszeichnung für Bürgerschaftliches Engagement	14
Luise Kiesselbach Preis 2017: Die Preisträgerinnen und Preisträger im Portrait	18
Der Paritätische in Bayern: Ein starker Verband für seine Mitglieder	34
Impressum	38



Gefördert von der *GlücksSpirale*



Grußwort

Sie sind überall: Menschen, die sich für andere Menschen und unsere Gesellschaft, neue Ideen oder den sozialen Zusammenhalt engagieren. Allein in Bayern engagiert sich jede(r) Zweite ehrenamtlich für unsere Gemeinschaft.

In vielen Bereichen unserer Gesellschaft ist das ehrenamtliche Engagement so alltäglich geworden, dass es manchmal gar nicht mehr als solches zu erkennen ist. Und in manchen Bereichen ist das ehrenamtliche Engagement von Menschen so unverzichtbar, dass vieles ohne es nicht funktionieren würde.

Mitgliedsorganisationen des Paritätischen in Bayern wirken zum Beispiel in der Flüchtlingshilfe, in der Selbsthilfebewegung im Gesundheitssystem oder sie kreieren ergänzende Angebote im Sozialsystem, wie zum Beispiel in der Prävention von drohender Obdachlosigkeit. Es ist die ganze Palette des sozialen Engagements, die die Preisträgerinnen und Preisträger des Luise Kiesselbach Preises immer wieder repräsentieren.

Bürgerschaftliches Engagement mag uns heute in Deutschland selbstverständlich erscheinen. Dabei ist es ein Schatz, den es zu schützen und zu fördern gilt. Denn wo ehrenamtliches Engagement fehlt, unterdrückt oder instrumentalisiert wird, fangen Gesellschaften an zu kranken und in sich zu erstarren. Bürgerschaftliches Engagement ist der Motor demokratischer Gesellschaften: Es ist lebendig, frei

und bunt. Es sucht sich seine Aufgaben selbst und geht seine eigenen Wege. Dabei ist es manchmal unbequem, oft innovativ und immer nah an den aktuellen Problemen und Fragen in einer Gesellschaft.

Im Paritätischen in Bayern ist Bürgerschaftliches Engagement vielfältig: Im Verband und seinen rund 800 Mitgliedsorganisationen engagieren sich über 28.000 Menschen ehrenamtlich. Mit dem Luise Kiesselbach Preis für Bürgerschaftliches Engagement ehrt der Paritätische in Bayern alle zwei Jahre engagierte Menschen und Mitgliedsorganisationen, die unsere Gesellschaft gestalten, Demokratie leben und neue Lösungen für soziale Probleme entwickeln.

Wir gratulieren den Preisträgerinnen und Preisträgern des Luise Kiesselbach Preises 2017 herzlich im Namen des Verbandsrates und des Vorstandes des Paritätischen in Bayern und sagen „Respekt und Dankeschön“ für das persönliche Engagement, die wertvolle Zeit und die innovative Kraft!



Siegfried Sigerist | Sprecher des Ehrenrats



Gemeinsam „Danke!“ sagen

Es sind Menschen wie die Armenpflegerin, Frauenrechtlerin und Sozialpolitikerin Luise Kiesselbach, die mit enormer Energie und viel Mut unsere Gemeinschaft wesentlich gestalten und zum Besseren bewegen. Bis heute, 88 Jahre nach ihrem Tod, ist Luise Kiesselbach mit ihrem Willen, ihren Ideen und ihrer Durchsetzungsfähigkeit ein Vorbild für andere Engagierte in Bayern und anderswo in Deutschland.

Seit 2015 ist der Luise Kiesselbach Preis für Bürgerschaftliches Engagement des Paritätischen in Bayern einer von acht strategischen Partnern des Deutschen Engagementpreises. Gemeinsam mit den strategischen Partnern stärkt der Deutsche Engagementpreis langfristig die Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements.

Fast 31 Millionen Menschen in Deutschland sind freiwillig engagiert. Bayern ist traditionell ein besonders stark engagiertes Bundesland: Fast jeder Zweite in Bayern engagiert sich für das Gemeinwesen, Tendenz bisher weiterhin steigend.

Für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements ist eine umfassende Anerkennungskultur unabdingbar. Die Anerkennung für Engagement zeigt sich darin, ob und welche Ressourcen für die Förderung freiwilligen Engagements bereitgestellt werden, welche Möglichkeiten der Beteiligung Freiwillige erhalten und wie sich die Beziehung zwischen Haupt- und Ehrenamt gestaltet. Auch Fortbildungsangebote und die Anerkennung der Qualifikationen, die durch das Engagement erworben werden, gehören zu einer positiven Anerkennungskultur. Letztlich kommt es auf eine gute Mischung unterschiedlicher Formen der Anerkennung an. Ihre Grundlage ist die ehrlich wertschätzende Haltung gegenüber den Engagierten. Es bleibt bis heute der Ausspruch des römischen Staatsmannes Cicero gültig: „Keine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen.“ Manchmal zeigt er sich in einem Lächeln, manchmal in einem umfangreichen Zeremoniell.

Ein beliebtes und weit verbreitetes Instrument der öffentlichen Anerkennung sind Wettbewerbe und Preise, denn sie sind auf verschiedenen Ebenen wirksam. Zuvorderst sind sie eine große Wertschätzung für die Engagierten, die sie in ihrer Zielsetzung bestärken und zum Weitermachen motivieren. Oft erhalten

die Gewinnerinnen und Gewinner auch ein Preisgeld, das viele dringend für ihr Engagement benötigen. Eine Auszeichnung erhöht darüber hinaus die Chance auf neue Kooperations- und Förderpartner, da er von vielen als Qualitätsmerkmal gesehen wird.

Für die Förderer von freiwilligem Engagement, wie Stiftungen oder staatliche Organisationen, ist die Auslobung eines Preises eine hervorragende Möglichkeit, um gute Ideen und Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu finden und bekannter zu machen. Das ist die Grundvoraussetzung, um ein erprobtes Konzept für unser Gemeinwohl weiter zu verbreiten.

Wichtig ist nicht zuletzt die mediale Aufmerksamkeit, die mit einem Engagementpreis verbunden sein kann. Der Preisträger und auch der Preisausrichter können die Auszeichnung als Kommunikationsanlass nutzen, um die Öffentlichkeit über ihre Anliegen zu informieren – sei es, um neue Freiwillige für die eigene Organisation zu gewinnen oder, um über gesell-

schaftliche Misstände zu informieren. Zudem können positive Beispiele für freiwilliges Engagement andere Menschen in ihrem Engagement bestärken oder zum Engagement motivieren.

Vergeben werden die Preise für bürgerschaftliches Engagement von unterschiedlichen Akteuren. Darunter sind viele gemeinnützige Organisationen wie Stiftungen und Vereine sowie Unternehmen, Kommunen oder Landesregierungen. Das Spektrum ist groß: Es gibt den lokalen Preis für die Engagierten der Kommune und es gibt Preise für bestimmte Themenbereiche, wie den Naturschutz, Engagement im ländlichen Raum oder in der Katastrophenhilfe. Andere Wettbewerbe richten sich an bestimmte Zielgruppen, wie engagierte Jugendliche oder bürgerschaftlich engagierte Unternehmen.

Insgesamt setzen bundesweit mehr als 650 Wettbewerbe und Preise in Deutschland ein Zeichen für die hohe Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für unsere Gesellschaft. In Bayern gibt es nach Kenntnis des Deutschen Engagementpreises derzeit rund 50 Preise für Engagement. Unter www.deutscher-engagementpreis.de/preislandschaft finden Engagierte aktuelle Informationen zu den vom Deutschen Engagementpreis geprüften Auszeichnungen und Preisen für freiwilliges Engagement.

Der Luise Kiesselbach Preis ist Partner des Deutschen Engagementpreises

Fast alle Wettbewerbe setzen thematische oder regi-

onale Schwerpunkte. So auch der Luise Kiesselbach Preis des Paritätischen in Bayern. Mit dieser Auszeichnung würdigt der Verband seine Mitglieder und die 28.000 Menschen, die sich in den rund 800 Mitgliedsorganisationen engagieren.

Seit 2015 ist der Luise Kiesselbach Preis für Bürgerschaftliches Engagement des Paritätischen in Bayern einer von acht strategischen Partnern des Deutschen Engagementpreises. Gemeinsam mit den strategischen Partnern stärkt der Deutsche Engagementpreis langfristig die Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements.

Initiatoren und Förderer des Deutschen Engagementpreises sind das Bündnis für Gemeinnützigkeit – ein Zusammenschluss der großen gemeinnützigen Verbände Deutschlands – , das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Generali Deutschland AG und die Deutsche Fernsehlotterie. Er hat seinen Sitz in Berlin beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, einem Mitglied im Bündnis für Gemeinnützigkeit.

Ziel des Deutschen Engagementpreises ist die Stärkung der öffentlichen Wertschätzung und Wahrnehmung von bürgerschaftlichem Engagement. Für den Dachpreis können nur Preisträgerinnen und Preisträger anderer regionaler und überregionaler Engagementpreise nominiert werden. Der Deutsche Engagementpreis versteht sich dabei auch als eine Servicestelle für die Preisausrichter.

Luise Kiesselbach-Preisträger für Deutschen Engagementpreis 2018 nominiert

Die 15 Preisträgerinnen und Preisträger des Luise Kiesselbach Preises 2017 werden vom Paritätischen in Bayern ins Rennen um den Deutschen Engagementpreis 2018 geschickt. Sie alle haben Herausragendes für ihr Gemeinwesen geleistet und erfahren durch die Nominierung zum bundesweiten Preis eine weitere Wertschätzung.

Im September 2018 wählt die Fachjury des Deutschen Engagementpreises dann die Preisträgerinnen und Preisträger in fünf Kategorien aus, die mit jeweils 5.000 Euro dotiert sind. Alle anderen Nominierten nehmen im Herbst 2018 an der Online-Abstimmung über den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis teil. Die ersten 50 Plätze der Online-Abstimmung gewinnen zudem eine Fortbildung für Engagierte im Frühjahr 2019.

Bei der festlichen Preisverleihung im Dezember in Berlin werden die Gewinnerinnen und Gewinner des Deutschen Engagementpreises öffentlich bekannt gegeben. Eine festliche Bühne für bürgerschaftliches Engagement schaffen hochwertige künstlerische Beiträge und prominente, engagierte Laudatoren. Denn auch im kommenden Jahr möchten wir gemeinsam mit starken Partnern der Vielfalt des Engagements ein Gesicht geben.

Nina Leseberg







Leiterin Deutscher Engagementpreis







Bürgerschaftliches Engagement: Positionen des Paritätischen in Bayern

Bürgerschaftliches Engagement ist konstitutiv für den Paritätischen in Bayern und ein strategisch relevantes Zukunftsthema. Die Diskussion um die Ausgestaltung der sozialpolitischen Rahmenbedingungen und die Rolle des Ehrenamts gestaltet der Paritätische in Bayern aktiv mit.

Der Paritätische in Bayern fördert Bürgerschaftliches Engagement

-  Der Paritätische fördert Bürgerschaftliches Engagement und die Initiative von Bürgerinnen und Bürgern sowie von Unternehmen, die gesellschaftlich mitgestalten und ihr soziales Umfeld verändern wollen.
-  Eine besondere Form des Einstiegs in Bürgerschaftliches Engagement bieten Freiwilligendienste, in die der Paritätische vermittelt.
-  Der Paritätische ist ein starker Partner für die Selbsthilfe. Er berät und koordiniert Gruppen und gestaltet politische Rahmenbedingungen für die Selbsthilfe mit.
-  Er tritt ein für ein Engagement, das eine ganz eigene, innovative gesellschaftliche Stärke entwickelt und Menschen Raum zur Verwirklichung ihrer vielfältigen sozialen und demokratisch legitimierten Anliegen gibt.
-  Der Paritätische positioniert sich inhaltlich und mit seinen Einrichtungen, durch Bürgerschaftliches Engagement keinen Arbeitsplatz zu gefährden. Vielmehr setzt er sich dafür ein, auch für Engagierte professionelle Strukturen zu entwickeln.
-  Er entwickelt selbst Instrumente der Anerkennungskultur und gestaltet Instrumente mit, z.B. den Ehrenamtsnachweis Bayern.

Der Paritätische in Bayern fordert die Bayerische Politik auf

-  Initiativen von Bürgerinnen und Bürgern zu fördern, die ihr gesellschaftliches Umfeld mitgestalten wollen und Solidarität stiften.
-  Kindern und Jugendlichen Bürgerschaftliches Engagement zu ermöglichen und ihnen so mehr Spielräume für soziales Lernen zu eröffnen, beispielsweise durch eine stärkere Berücksichtigung in den Lehrplänen – damit aus „kleinen“ „große“ Bürgerinnen und Bürger werden!
-  Selbsthilfeeinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen zu unterstützen, die sich auf den Weg in Richtung Inklusion machen. Für alle Bürgerinnen und Bürger sollten Angebote offen und zugänglich sein.
-  Die Rahmenbedingungen für Engagementwünsche aller Menschen zu verbessern und insbesondere das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Beeinträchtigungen zu fördern. Freiwilliges Engagement ist eine Möglichkeit sozialer Teilhabe und sollte allen Menschen offen stehen.



Luise Kiesselbach Preis: Auszeichnung für Bürgerschaftliches Engagement

Seit 2008 ehrt der Paritätische in Bayern Mitgliedsorganisationen und deren ehrenamtlich und freiwillig Engagierten mit dem Luise Kiesselbach Preis. Mit dem Preis möchte der Paritätische Bürgerschaftliches Engagement würdigen und stärken.

Luise Kiesselbach

Seit 2008 verleiht der Paritätische in Bayern den Luise Kiesselbach Preis an Mitgliedsorganisationen und deren ehrenamtlich und freiwillig Engagierten. Mit dem Preis werden individuelle Lebensleistungen, aber auch besonders erfolgreiche oder innovative Engagements und Organisationen ausgezeichnet. Der Paritätische in Bayern möchte damit Bürgerschaftliches Engagement würdigen und stärken. In Erinnerung an die Gründerin und erste Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Bayern ist der Preis nach Luise Kiesselbach benannt.

„Pionierarbeit leisten, der Arbeit Niveau geben, auch dem Ärmsten kein Menschenrecht versagen!“

Luise Kiesselbach (1863-1929)

Luise Kiesselbach war eine bekannte bayerische Frauen- und Sozialpolitikerin.

Sie war das vierte von acht Kindern und musste früh der Mutter helfen, den Haushalt und die jüngeren Geschwister sowie die älteste Schwester mit Behinderung zu versorgen.

1884 heiratete Luise Kiesselbach den 24 Jahre älteren Privatdozenten und späteren Professor für Ohren-Heilkunde Wilhelm Kiesselbach in Erlangen. Sie hatten zwei Kinder, Auguste „Gusta“ Henriette (geb. 1885) und Carl Friedrich „Fritz“ Joseph (geb. 1886). Beide studierten später wie ihr Vater Medi-

zin, Gusta als eine der ersten Frauen in Bayern. 1902 starb Wilhelm Kiesselbach unerwartet an einer Infektion.

Luise Kiesselbach gründete 1908 in Erlangen zusammen mit anderen Bürgersfrauen den Verein Frauenwohl und wurde dort im Jahr 1909 eine der ersten acht Hilfsarmenpflegerinnen Bayerns – ein Ehrenamt, um das die Frauenvereine in Bayern über Jahre hinweg hart gekämpft hatten.

1912 zog sie auf Bitten von Ika Freudenberg, charismatische Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen, nach München um und übernahm auf Freudenbergs Wunsch hin, nach deren Tod, die Leitung des Vereins. In München wirkte Luise Kiesselbach als Armenpflegerin und weiterhin in der Frauenbewegung. 1919 wurde sie als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei in den Münchner Stadtrat gewählt. Sie war Mitgründerin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in München und Bayern und dessen Vorsitzende. Sie war in vielen Bereichen aktiv: beim Aufbau von Kinderheimen, bei der Unterstützung von sogenannten Kleinrentnern oder einer verbesserten Krankenversorgung.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre engagierte sich Luise Kiesselbach u.a. in der Altenhilfe, so bei der Entwicklung eines für damalige Zeiten hochmodernen Altenheims.

(Quelle: www.luise-kiesselbach.de)

Ehrungen



Ehrenplakette

Die Ehrenplakette wird verliehen an Mitgliedsorganisationen, die beispielhafte, innovative oder besonders erfolgreiche Projekte verwirklichen, oder an Personen, Organisationen und Institutionen, die den Paritätischen durch Spenden unterstützen und/oder die Arbeit und die sozialen Anliegen des Landesverbandes und seiner Mitgliedsorganisationen in anderer Weise fördern.



Goldene Ehrennadel

Die Goldene Ehrennadel wird verliehen für langjährige (etwa 20 Jahre) engagierte und herausragende Mitarbeit in Mitgliedsorganisationen und/oder in Gremien und Organen des Paritätischen in Bayern und für herausragende, landesweit ausstrahlende Entwicklungsleistungen und besondere Verdienste, unabhängig von der Zeitdauer der ehrenamtlichen Mitarbeit und/oder für beispielgebende Förderung und Unterstützung der paritätischen Belange vor Ort, auf Bezirks- und Landesebene. Eine Kombination von mindestens zwei dieser Kriterien ist Voraussetzung für die Goldene Ehrennadel.



Silberne Ehrennadel

Die Silberne Ehrennadel wird verliehen für mehrjährige (mindestens zehn Jahre) engagierte Mitarbeit in Mitgliedsorganisationen und/oder in Organen oder Gremien des Paritätischen in Bayern und für besondere Leistungen und Verdienste in der paritätischen sozialen Arbeit, unabhängig von der Zeitdauer der ehrenamtlichen Mitarbeit.

Luise Kiesselbach Preis 2017

Ehrenplakette

Aktivsenioren Bayern e.V.

Bellevue di Monaco eG – Gemeinnützige Sozialgenossenschaft

iSo – Innovative Sozialarbeit e.V.

retex – Regensburger Initiative zur Schaffung von Arbeitsplätzen für psychisch kranke und behinderte Menschen e.V.

Goldene Ehrennadel

André Baier | AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.

Ursula Barrois | Die Initiative e.V.

Hildegard Katzenberger | Deutsche Rheuma-Liga, Landesverband Bayern e.V.

Uta Maaß | Initiative krebskranke Kinder e.V.

Anna-Maria Rufer | pro familia Landesverband Bayern e.V.

Karl-Heinz Stupka | Diabetikerbund Bayern e.V.

Frieda Winkelmann | Deutsche Multiple-Sklerose Gesellschaft Landesverband Bayern e.V.

Maria Yeddes | Zentrum für Alleinerziehende Grünes S.O.f.A. e.V.

Silberne Ehrennadel

Konstanze Könning-Egetmeyer | HOI! – Psychosoziale Hilfsgemeinschaft e.V.

Christian Stahlberg | Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.

Adolf Weiß | Ortsverband der Gehörlosen Bayreuth e.V.



*Welcher Existenzgründer, welche Freiberuflerin, welches mittelständische Unternehmen stand nicht schon vor wichtigen Entscheidungen und hat sich den Rat eines kompetenten und objektiven Partners gewünscht? Die **Aktivsenioren Bayern** stellen ihr Wissen, ihre Kompetenz und ihre Erfahrung Ratsuchenden in ganz Bayern zur Verfügung. Mit ihrer ehrenamtlichen Beratung leisten sie Hilfe zur Selbsthilfe.*

Aktivsenioren Bayern

„Wir haben unseren Beruf zum Hobby gemacht“, das sagen rund 300 Aktivsenioren in Bayern von sich. Seit mehr als 30 Jahren geben ehemalige Unternehmer, Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft, Verwaltung und Banken in allen Regionen Bayerns ihr Wissen ehrenamtlich an Ratsuchende aus Wirtschaft und Gesellschaft weiter: Sie beraten Existenzgründer und Freiberufler, kleine und mittelständische Unternehmen aus den Bereichen Dienstleistung, Handel, Handwerk und Industrie. Die Aktivsenioren engagieren sich aber auch in Schulen und Hochschulen, um junge Menschen für den Einstieg in das Berufsleben besser zu rüsten.

An ihre Arbeit stellen die Aktivsenioren hohe Ansprüche: Der Verantwortung, die sie durch ihre Beratung tragen, sind sich die Aktivsenioren bewusst. Ihre Grundprinzipien sind Vertraulichkeit, Offenheit, Neutralität und Disziplin. Die ehrenamtliche Beratungstätigkeit erfordert neben „social skills“ wie Zuhören können auch absolute Objektivität, Professionalität und hohe Fachkompetenz. Deshalb ist es den Aktivsenioren besonders wichtig, fachlich immer auf dem aktuellen Stand zu sein und das eigene Wissen regelmäßig aufzufrischen und sich weiterzubilden. Eine Altersgrenze gibt es bei den Aktivsenioren nicht.

Der Wille zur dynamischen Weiterentwicklung zeigt sich auch im Verein selbst, der sich in den letzten Jahren sehr verändert hat. Mittlerweile funktionieren zum Beispiel die internen Arbeitsabläufe voll digitalisiert und elektronisch – ohne Papier.



*JuStiQ, FAMOS, CrossOver, projectX, JAM, HALT, BaskIDball – das alles und noch viel mehr ist **iSo – Innovative Sozialarbeit e.V.** Unter dem Dach des Vereins firmieren zahlreiche Angebote von und für Jugendliche mit hohem pädagogischen und bildungspolitischen Anspruch, ein Mehrgenerationenhaus und vieles mehr. Das Erfolgsrezept von iSo e.V. klingt simpel, ist aber wirkungsvoll: Die Jugendlichen ihre Jugendarbeit selbst machen zu lassen.*



Innovative Sozialarbeit

„Eigentlich ist unser Verein viel mehr als ein Jugendhilfeträger“, sagt Matthias Gensner von iSo – Innovative Sozialarbeit e.V. „Mit unserer Arbeit begleiten und unterstützen wir relevante Entwicklungen im Sozialraum.“ Und so versteht sich iSo e.V. auch nicht als abgegrenzter Träger mit einem abgegrenzten Arbeitsfeld, sondern engagiert sich zwischen den Institutionen, wie Schule, offener Jugendarbeit und städtischen Einrichtungen. Zum Beispiel bei „Politik zum Anfassen“ rund um die Bundestagswahl: In dem Projekt gehen Politikerinnen und Politiker an Schulen, um über ihre Arbeit zu berichten und sie „greifbar“ zu machen.

Besonders wichtig ist dem Verein, dass sich Kinder und Jugendlichen auch selbst engagieren können. In verschiedenen Projekten können sie sich ausprobieren und dabei wichtige Erfahrungen sammeln. Ein Konzept, das bei den Kindern und Jugendlichen gut ankommt und wirkt: Einige, die früher als Jugendliche in Projekten dabei waren, arbeiten inzwischen selbst bei iSo e.V. und engagieren sich für die nächste Generation.

Wichtig für den Verein ist auch eine gute Engagementpolitik. Ehrenamtlich Engagierte werden professionell durch Hauptamtliche begleitet und wertgeschätzt. Bei iSo e.V. ist die ganze Bandbreite des Bürgerschaftlichen Engagements aktiv: Vom „stillen und kontinuierlichen Helfer“, wie dem 80-jährigen ehemaligen Basketballer, der sich um die Spielhalle kümmert, bis hin zu 30 bis 40 Kindern, die zeitlich begrenzt eine Projektidee oder eine Aktion lebendig werden lassen.





*Fast sein halbes Leben lang schon engagiert sich **André Baier** ehrenamtlich in der AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.: Seit 26 Jahren betreut und begleitet er Menschen mit HIV und psychischen Erkrankungen. Betreuungsarbeit ist ein „Geben und Nehmen für beide Seiten“, sagt André Baier. Und aus den anderen Freiwilligen bei der AIDS-Hilfe sind in den vielen Jahren Freunde geworden.*

André Baier

„In der Anfangszeit starben noch viele HIV-Infizierte an AIDS und so war eine ehrenamtliche Betreuung gleichzeitig oft auch eine Sterbebegleitung. Diese Sterbebegleitung war die größte Herausforderung“, sagt André Baier. „Wenn es bergab geht und man nicht das machen kann, was man möchte, nämlich die Menschen unterstützen, damit's besser wird. Das war schon kräftezehrend.“

Dass die AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth ihre Freiwilligen durch regelmäßige Gruppentreffen und hauptamtliche Ansprechpartner unterstützt, schätzt André Baier deshalb sehr. „Die Gruppe ist ein wichtiger Rückhalt, da dort alle wissen, wovon man spricht und man sich immer an die anderen wenden kann, wenn Fragen auftauchen.“ Aus den anderen Freiwilligen in der Gruppe sind mittlerweile gute Freunde geworden.

In den letzten Jahren hat sich die Betreuungsarbeit stark verändert: Dank der besseren medizinischen Versorgung erkranken viele HIV-infizierte Menschen nicht mehr so massiv. Deshalb braucht es auch in der Betreuungsarbeit in den nächsten Jahren mehr Menschen, die sich langfristig engagieren wollen. Hilfreich sind Probephase, ob das gewünschte Engagement auch wirklich passt. Denn gerade der Beginn einer Betreuung ist nicht immer leicht: Zum Beispiel leben Menschen mit psychischen Erkrankungen manchmal wie in einem Versteck. Durch Spaziergänge, lange Gespräche oder Ausflüge hilft André Baier den Menschen dabei, ihr Versteck zu verlassen. „Dranbleiben lohnt sich“, sagt er.

Ursula Barrois

„Man muss immer den Menschen sehen, dem Würde gebührt“, sagt Ursula Barrois. Obdachlosen oder von Obdachlosigkeit bedrohten Menschen ein Stück dieser Würde zurückzugeben und Vorurteile zu bekämpfen, war immer Ziel ihres Engagements und des Vereins Die Initiative.

Konkret waren es die Lebensbedingungen in der damaligen Weidener Notunterkunft Schustermoslohe, die sie insbesondere für Kinder verbessern wollte. Ein Konzept der gezielten Obdachlosen- und Präventionsarbeit wurde entwickelt, um den Zuzug von Familien in die Notunterkunft zu vermeiden. Aus der Initiative wurde die Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit. Zum Konzept gehören die aufsuchende Sozialarbeit und enge Kooperation mit den zuständigen Behörden, Wohnungsgesellschaften und Gerichtsvollziehern.

Seitdem ist der Verein kontinuierlich gewachsen – auch weil Ursula Barrois immer wieder „Lücken“ im Gemeinwesen entdeckt und schließen will. Der Verein ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und Betreuungsverein und wurde mit Bundesmitteln gefördert im Projekt „Soziale Stadt“.

Wie sie das alles geschafft hat mit fünf eigenen Kindern zu Hause? „Ich war nie allein mit meinen Anliegen“, sagt Ursula Barrois. „Ich bin ein Mensch der Vernetzung, des Miteinanders.“ Auch in ihrem Verein sieht Ursula Barrois eine Brückenfunktion zwischen verschiedenen Akteuren und einen Begegnungsort, um Vorurteile abzubauen.



*Angefangen hat alles mit 800 DM, die **Ursula Barrois** in den 1970er Jahren als Spende der Weidener Notunterkunft für Obdachlose zukommen lassen wollte. Doch der Besuch in der Notunterkunft war ein so eindrückliches und prägendes Erlebnis, dass Ursula Barrois beschloss, das Geld als Grundstock für ein längerfristiges Engagement vor Ort zu nutzen. Der Verein Die Initiative war geboren.*





*„Allein gelassen mit der Krankheit sein – das darf nicht passieren“, sagt **Hildegard Katzenberger**. Vor über 30 Jahren hat sie gleich zwei Selbsthilfegruppen für die Rheuma-Liga gegründet. Wie steht es da mit der Vereinbarkeit von Familie und Ehrenamt? „Früher war mein Mann beruflich oft verreist. Den wahren Umfang meines Engagements hat er deshalb erst im Ruhestand mitbekommen“, schmunzelt Hildegard Katzenberger.*

Hildegard Katzenberger

Die Zahlen kennt Hildegard Katzenberger aus dem Effeff, wahrscheinlich auch, wenn man sie mitten in der Nacht weckt: 1984 hat sie mit 35 Mitgliedern zwei Gruppen für die Rheuma-Liga gegründet. Inzwischen sind es 465 Mitglieder in 18 Gruppen. Genau genommen seien es ja 36 Gruppen – wenn man noch zwischen Trocken- und Wassergymnastik unterscheidet.

In ihr Engagement sei sie langsam hineingewachsen. Bis ein Einschnitt kam, als die ehemalige Vorsitzende an Krebs verstarb: Das viele Jahre lang erprobte Tandem gab es da plötzlich nicht mehr. Da hieß es ad hoc einspringen, was Hildegard Katzenberger nach anfänglichen Bauchschmerzen auch tat. „Dann kämpft man weiter. Man will das ja nicht sausen lassen“, sagt sie. Neben ihrer Tätigkeit als Schriftführerin wurde sie zusätzlich noch im Vorstand auf Landesebene als Beisitzerin aktiv.

So umsichtig, gewissenhaft und verantwortungsvoll, wie sich Hildegard Katzenberger ihrem Engagement widmet, plant sie auch ihre Nachfolge: Es gibt eine junge Betroffene, die ältere Mitglieder bereits mit Fahrdiensten unterstützt und die gleichzeitig viele junge Menschen neu als Mitglieder gewonnen hat. Die Vorstandschaft steht also bereits auf „jüngeren Beinen“, aber man halte sich noch im Hintergrund und stehe für Fragen zur Verfügung. Das ist für beide Seiten eine positive Sache. Denn auch die junge Nachfolgerin nutzt die Zeit, um die „alten Hasen“ nach ihrem Wissen und ihren Erfahrungen zu fragen.



Uta Maaß

Uta Maaß engagierte sich seit über 40 Jahren im Krankenhausbesuchsdienst. Wer ihr zuhört, kann eine Reise in die Geschichte des Krankenhauswesens der letzten Jahrzehnte machen: In der langen Zeit ihres Engagements hat Uta Maaß so einige Veränderungen auf der Station miterlebt und mitgetragen. Was heute selbstverständlich ist – zum Beispiel der Stellenwert der psychosozialen Begleitung der erkrankten Kinder, ihrer Geschwister und der Eltern oder die Möglichkeit für Eltern, während Krankenhausaufenthalten der Kinder mit anwesend zu sein – all das war in der Anfangszeit des Besuchsdienstes nicht so.

Uta Maaß erinnert sich gerne an ihre Besuche bei den Kindern: regelmäßig, zweimal wöchentlich, immer nach Feierabend. Der Trubel des Tages ist vorbei und die nachdenkliche Zeit im Krankenbett beginnt. Stille kehrt ein. Manchmal zu viel Stille und zu viel Angst. Gerade diese Zeit hat Uta Maaß an unzähligen Kinderbetten mit Leben gefüllt. Den Eltern war sie Begleitung auf dem schweren Weg: Mit ihrer positiven Lebenseinstellung wurde sie zu einer großen seelischen Stütze.

Uta Maaß bringt das mit, was in vielen Kliniken am meisten fehlt: Zeit. Für Gespräche mit Ärzten ist oft zu wenig Zeit und die Eltern benötigen oft mehr Unterstützung, als es die Ärzte geben können. Ihren Besuchsdienst hat Uta Maaß deshalb auch immer als Entlastung für die Eltern verstanden. Zu vielen Eltern und Kindern bestehen noch heute enge Verbindungen.



Uta Maaß gehört zu den ehrenamtlich Engagierten der ersten Stunde der Initiative krebskranke Kinder e.V.: Sie war gleich dem ersten Aufruf 1979 für Ehrenamtliche gefolgt. Gut kann sie sich noch an die Widerstände erinnern, die die Initiative zu überwinden hatte: Denn damals war es noch nicht selbstverständlich, dass Ehrenamtliche von außen in den Klinikalltag kommen, um mitzuhelfen.





*Das Private ist politisch, davon ist **Anna-Maria Rufer** überzeugt. Seit den 1970er Jahren engagiert sie sich politisch für Frauenrechte und die Frauenbewegung. Und sie wird nicht müde: „Da brauche ich nur die Zeitung aufzuschlagen, um neuen Zunder zu kriegen“, sagt Anna-Maria Rufer. Ein Herzstück ihres vielfältigen ehrenamtlichen Engagements ist der Verein pro familia Bayern, für den sie die Beratungsstelle in Nürnberg mitinitiiert und aufgebaut hat.*

Anna-Maria Rufer

Aufgewachsen als fünftes von fünf Geschwistern war das Thema „Gerechtigkeit“ für Anna-Maria Rufer früh gesetzt. Sie studierte Sozialpädagogik und begann, sich politisch in Frankfurt, später dann in Nürnberg in der Frauenbewegung und der Frauenbildung zu engagieren. Mit einem Frauentag hat sie die Vorlage für das „Nürnberger Frauenbündnis“ geliefert. Für ihr Engagement wurde Anna-Maria Rufer mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Es habe ihr immer Spaß gemacht, ein Teil der feministischen Bewegung zu sein. Auch noch heute im Ruhestand. „Obwohl ‚Stand‘ das völlig falsche Wort ist“, lacht Anna-Maria Rufer. Durch ihr Netzwerk öffnet sie immer noch Türen für Projekte in Nürnberg.

Ein Herzstück ihres ehrenamtlichen Engagements ist pro familia: 1981 hat sie die Beratungsstelle in Nürnberg mitinitiiert und aufgebaut. Heute ist sie Landesvorsitzende von pro familia Bayern und auch auf Bundesebene vielfältig engagiert. Aktuell sieht sie in Angeboten für geflüchtete Frauen neue Aufgaben. Eine große Herausforderung sei die Gewinnung von Freiwilligen, besonders für ein politisches Amt auf Bayernebene.

Jungen Menschen, die ein passendes Engagement suchen, empfiehlt Anna-Maria Rufer zu überlegen, wo die eigenen Interessen sind. „Macht es, engagiert Euch. Es bringt Euch was. Und wenn es gut ist für den Beruf, umso besser“, sagt sie. Gerade im freiwilligen Engagement lernt man Organisieren, hat ein Team, das ohne Druck arbeiten kann, und insgesamt ein wunderbares Übungsfeld.



Karl-Heinz Stupka

An die Anzeige in der Weidener Zeitung kann sich Karl-Heinz Stupka noch heute – über 30 Jahre später – genau erinnern: Über 50 Personen interessierten sich für die Gründung einer Diabetes-Selbsthilfegruppe. „Das war der Durchbruch“, sagt Karl-Heinz Stupka. „Auf einmal begegnete man Menschen mit derselben Krankheit, konnte Erfahrungen besprechen, sich beruhigen, sich erfrischen – und beginnen, das Leben wieder zu genießen.“

Wer eine neue Selbsthilfegruppe gründen will, sollte nicht zu introvertiert sein, sagt Karl-Heinz Stupka. Man muss neugierig bleiben und bereit sein, Wissen weiterzugeben. Ihm selbst habe dabei sein berufliches Know-how im Vertrieb, in der Organisation und im Innendienst geholfen, meint Karl-Heinz Stupka. „Man darf aber auch nicht das ganz eigene ‚Wesen‘ der Selbsthilfe unterschätzen, um sich engagieren zu können“, schiebt er hinterher.

Heute ist es für Menschen mit Diabetes viel einfacher, sich zu informieren und medizinische Versorgung zu finden. Den persönlichen Kontakt und Austausch mit anderen Betroffenen findet Karl-Heinz Stupka aber weiterhin wichtig: „Wie gehen andere mit ihrer Krankheit um, was hilft ihnen, welche Tipps können sie geben? Es ist wichtig, sich selbst zu informieren und selbst über den Umgang mit der eigenen Krankheit zu bestimmen.“

Von der Politik wünscht sich Karl-Heinz Stupka mehr Verbraucherschutz: Lebensmittel sollten einfach erkennbar gekennzeichnet werden, zum Beispiel mit einer Ampel für Diabetiker.



Karl-Heinz Stupka erkrankte als junger Familienvater an Diabetes. „Die Zeit damals war mit viel Angst belastet“, sagt er rückblickend. Hilfe und Halt fand er durch sein Engagement beim Diabetiker Bund. Heute gibt es Spezialambulanzen und Hilfsangebote im Internet. Jungen Menschen wünscht Karl-Heinz Stupka, dass sie trotzdem erfahren können, wieviel der persönliche Kontakt zwischen betroffenen Menschen bewegen und bewirken kann.





*„Mit Menschen verbunden sein“ – das ist das Schönste für **Frieda Winkelmann** an ihrem ehrenamtlichen Engagement. Ihre Ehrenamtskarriere startete sie klassisch im Rettungsdienst und als Schwesternhelferin. Als sie über Kontakte erfährt, dass die Multiple-Sklerose Gesellschaft in der Region Unterstützung braucht, beschließt Frieda Winkelmann, sich zu engagieren.*

Frieda Winkelmann

„Andere gehen Angeln oder Fußballspielen“, sagt Frieda Winkelmann. Sie engagiere sich für Menschen, die an Multipler Sklerose erkrankt sind. So einfach ist das. Seit 1981 engagiert sich Frieda Winkelmann in der von ihr mit Unterstützung der Deutschen Multiple-Sklerose Gesellschaft aufgebauten Selbsthilfegruppe. Und sie genießt das Vertrauen der Gruppe: „Was ich mir auch überlege – es wird dankbar auf- und angenommen.“

Gleich zu Beginn der Gruppenaktivitäten galt es, das größte Problem von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen im ländlichen Raum zu lösen: Wie kommt man von A nach B? Frieda Winkelmann hat dafür Kooperationen mit den Maltesern, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft und dem Roten Kreuz aufgebaut, die ihre Busse zur Verfügung gestellt haben. Darüber hinaus wird für einzelne Aktivitäten mit anderen Selbsthilfegruppen und dem Behindertenclub vor Ort kooperiert.

Die Gruppe ist über die Jahre zusammengewachsen, regelrecht „eingeschworen“. Parallel dazu sind Angebote für jüngere Betroffene entstanden, zum Beispiel ein Stammtisch.

Wichtig sei es, die eigenen Ressourcen und Grenzen zu akzeptieren und auch mal abschalten zu können. Dabei helfen ihr neben einem guten Buch auch der Austausch im Helferteam oder mit anderen Gruppenleitungen, sagt Frieda Winkelmann. Aber am liebsten fühlt sich Frieda Winkelmann mit anderen Menschen verbunden.



Maria Yeddes

„Jeder einzelne Mensch muss gesehen werden, nicht nur die Statistik“, sagt Maria Yeddes. Das Grüne S.O.f.A. ist so ein Ort, an dem jeder Mensch gesehen wird: Seit 1995 gibt es zum Beispiel mittwochs den sogenannten offenen Treff als festen Ort und regelmäßigen Anlaufpunkt. „Uns geht es darum, ein Zugehörigkeitsgefühl in unserem Treff herzustellen, weil die Herkunftsfamilie nicht da ist. Wir verstehen uns als eine Art Ersatzfamilie, die sich gemeinsam an den gedeckten Tisch setzt“, beschreibt Maria Yeddes die Arbeit des Vereins.

Immer wieder kommen neue Frauen, Männer und Kinder in den Treff. Auch Frauen mit Behinderungen oder besonderen Belastungen. Die Gruppe ist also immer in Bewegung und im Aufbau. Neben der Integration der „Neuen“ ist auch die laufende Vereinsarbeit zu leisten: Öffentlichkeitsarbeit, Gremienarbeit, Büroarbeit, die Referentenrecherche und vieles mehr. Im Ehrenamt beim Grünen S.O.f.A. sind alle alleinerziehend. „Hut ab vor allen, die sich auch nur gewisse Zeit im Verein engagieren“, sagt Maria Yeddes anerkennend.

Der Verein ist gut vernetzt und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen, zum Beispiel mit der FAMV Fachstelle für Alleinerziehende Mütter und Väter und dem Integrationsbeirat. Eine interessante Kooperation besteht aktuell mit Flechtwerk e.V., ebenfalls eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen in Bayern: Flechtwerk nutzt die Infrastruktur des Vereins für das Besuchsprogramm für getrennt lebende Eltern „Mein Papa kommt“.



*Warum eigentlich Grünes S.O.f.A.? „Grün ist die Hoffnung. Grün ist der Sommer. Und es entspannt einfach, gemeinsam auf dem Sofa zu sitzen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger“, sagt **Maria Yeddes**. Die Geschäftsführerin bringt ihre eigene Geschichte als alleinerziehende Mutter mit. Der Verein versteht sich als Ersatzfamilie und unabhängige Beratungsstelle für Ein-Eltern-Familien.*





*Hoi! – das ist im Allgäu ein Ausdruck des Erstaunens. Nicht schlecht staunt man auch, wenn **Konstanze Könnig-Egetmeyer** von ihrem ehrenamtlichen Engagement für den Verein HOI! – Psychosoziale Hilfgemeinschaft berichtet. Jungen Menschen, die auf der Suche nach einem Engagement sind, empfiehlt sie herauszufinden, was ihnen am Herzen liegt und welche Themen sie umtreiben.*



Konstanze Könnig-Egetmeyer

Die Diplom-Psychologin Konstanze Könnig-Egetmeyer hat früher selbst in der Psychiatrie gearbeitet, bevor sie vor 15 Jahren in den Vorstand bei HOI! – Psychosoziale Hilfgemeinschaft eingestiegen ist. „Als Vorstand steht man schon vor Herausforderungen“, sagt sie. Man haftet und muss Personalentscheidungen verantworten – was bisweilen ein richtig hartes Geschäft sei. Es sei wichtig, dass man das „Zahlenwerk“ immer mitdenkt. Aber Priorität habe es nicht. „Priorität haben das Menschliche und Fachliche“, sagt Konstanze Könnig-Egetmeyer.

Wenn man Konstanze Könnig-Egetmeyer fragt, warum sie sich für psychisch kranke Menschen engagiert, antwortet sie umgehend: „Weil ich sie wahnsinnig mag.“ Deshalb empfiehlt sie jungen Menschen, die sich engagieren möchten, auf ihr Herz zu hören. Sie jedenfalls würde ihre Entscheidung für ein Engagement immer wieder so treffen, wie sie es getan hat.

Organisationen, die auf der Suche nach Freiwilligen sind, empfiehlt sie, Projekte mit Anfang und Ende anzubieten. Denn in der heutigen Zeit seien so langjährige Engagements wie zum Beispiel ihres nicht mehr die Regel, sondern zunehmend die Ausnahme.

Neben ihrem Engagement für HOI! engagiert sich Konstanze Könnig-Egetmeyer auch noch beim Gemeindepsychiatrischen Verbund Kempten, der jedes Jahr die Woche für seelische Gesundheit organisiert, und in der Alzheimergesellschaft Kempten e.V.



Christian Stahlberg

„Das Angebot war angenehm niedrigschwellig: Man konnte sein Engagement selber gestalten, sich ausprobieren und Verantwortung übernehmen“, erinnert sich Christian Stahlberg an den Beginn seines Engagements in der Jugendarbeit des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbundes.

Bald war Christian Stahlberg für die Leitung des Jugend-Arbeitskreises und für das sechs Mal im Jahr erscheinende Jugendmagazin verantwortlich, leitete das Redaktionsteam und füllte neue Themenrubriken. Seine bekannten und beliebten Podcasts waren es dann auch, die ihm die Anfrage einbrachten, ob er die große Veranstaltung zum 90-jährigen Jubiläum des Blinden- und Sehbehindertenbundes moderieren möchte. „Die Moderation hat mich gefordert – und gleichzeitig viel Spaß gemacht!“

Momentan rücken die eigene Familie und der kleine Sohn stärker in den Vordergrund und Christian Stahlberg hat in den letzten Jahren seine Aufgaben aus der Jugendarbeit an die nächste Generation übertragen. Die neuen Prioritäten im Privatleben spiegeln sich aber auch in seinem jetzigen Engagement wider: Aktuell engagiert er sich im Arbeitskreis Eltern, in dem sich sehende Eltern mit blinden Kindern und blinde Eltern mit sehenden Kindern treffen. „Im Arbeitskreis können beide Gruppen voneinander profitieren“, meint Christian Stahlberg. „Sei es bei Familienfreizeiten oder beim Austausch zu gesellschaftspolitischen Themen wie schulische Inklusion oder Elternassistenz.“



*An seinem Engagement schätzt **Christian Stahlberg** die Gestaltungsräume und die immer neuen Herausforderungen. Für ihn ist es genau die richtige Mischung aus gefordert werden, Spaß haben und die eigenen Interessen einbringen zu können. Wichtig ist ihm auch der Austausch in der Community: Hier ist man nicht der „Exot“ oder Einzelkämpfer, sondern trifft Menschen, die ähnliche Themen bewegen.*





*„Trotzdem – ich kann, ich will.“ Es war dieses Leitwort des ehemaligen Präsidenten des Deutschen Gehörlosen Sportverbandes, das **Adolf Weiß** zu seinem ehrenamtlichen Engagement motivierte und ermutigte. Der Sport hat im Leben von Adolf Weiß immer eine große Rolle gespielt. Taubheit trennt manches, weiß er. Aber mit dem Sport kann man in der Öffentlichkeit zeigen, was verschiedene Menschen verbindet.*

Adolf Weiß

Zusammenarbeit, Kameradschaft und Zusammenhalt – es sind diese Dinge, die Adolf Weiß an seiner Tätigkeit im Ortsverband der Gehörlosen Bayreuth e.V. und im Sport schätzt.

Den Anstoß zu seinem ehrenamtlichen Engagement gab das Leitwort des ehemaligen Präsidenten des Deutschen Gehörlosen Sportverbandes: Trotzdem – ich kann, ich will. „Diese prägenden Worte waren der Grund, mitzuhelfen zum Wohle gehörloser Menschen im sportlichen und auch sozialen Sinn – bis heute noch“, beschreibt Adolf Weiß. Jungen Menschen wünscht er denselben Mut, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch allen Widerständen zum Trotz.

Der Sport spielt eine große Rolle im Leben von Adolf Weiß. „Taubheit trennt manches“, weiß er. „Aber mit dem Sport kann man vieles in der Öffentlichkeit zeigen – als Vorstand, Leiter eines höheren Amtes und anderes – was zum Wohle von Menschen mit Behinderung ist und uns mit anderen Menschen verbindet.“

Von der Politik wünscht sich Adolf Weiß, dass sie auf die Wünsche und die Mentalität gehörloser Menschen eingeht und mehr zuhört, insbesondere der jüngeren Generation. Sicherlich, manches sei besser geworden für gehörlose Menschen. Aber es gibt auch noch viel zu tun.





Der Paritätische in Bayern: Ein starker Verband für seine Mitglieder

Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege sieht der Paritätische in Bayern seine Aufgabe in der fachlichen Information, Beratung und Vernetzung seiner Mitglieder sowie der sozialpolitischen Interessenvertretung und Mitgestaltung.

Leistungen und Dienste des Paritätischen in Bayern

Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege sieht der Paritätische in Bayern seine Aufgabe in der fachlichen Information, Beratung und Vernetzung seiner Mitglieder sowie der sozialpolitischen Interessensvertretung und Mitgestaltung. Zur Umsetzung dieser Aufgaben dienen individuelle Beratungsgespräche, Gremien- und Fachgruppenarbeit sowie zahlreiche Publikationen.

Information und Beratung

Unterstützung der Mitgliedsorganisationen bei Fragestellungen

- zu Konzepten
- zu Träger- und Projektstruktur
- zum wirtschaftlichen Betrieb sozialer Einrichtungen und Dienste
- Personalwesen
- zum Vereins-, Gemeinnützigkeits- und Steuerrecht
- zu Versicherungen und Haftungsfragen

Unterstützung bei der Finanzierung

- Fördermittel
- Zuschüsse
- Leistungsverträge
- Stiftungsmittel
- Beratung bei Antragsstellung und Verwendungsnachweis
- im Rahmen von Haus- und Straßensammlungen

Unterstützung von Mitgliedsorganisationen bei Verhandlungen

- mit Kostenträgern

- mit politischen Vertreterinnen und Vertretern
- mit der Verwaltung

Regelmäßig erscheinende Publikationen

- Mitgliedermagazin
- Fachinformationsdienst
- Newsletter

Unregelmäßig erscheinende Publikationen

- Rundschreiben (der Fachbereiche)
- Broschüren mit Fachinformationen
- Broschüren zu sozialpolitischen Positionen
- Arbeitshilfen aus den Fachbereichen

Vernetzung

- zwischen den Mitgliedsorganisationen auf regionaler und überregionaler Ebene
- mit anderen Interessengruppen und Verbänden

Sozialpolitische Interessenvertretung und Mitgestaltung auf regionaler und landesweiter Ebene

- Positionierung des Verbandes in der öffentlichen Diskussion
- Mitwirkung in Gremien der öffentlichen und Freien Wohlfahrtspflege
- Vertretung in Arbeitsgruppen von Behörden und Ministerien
- Vertretung in parlamentarischen Ausschüssen und Kommissionen
- Vertretung in weiteren sozialpolitischen Zusammenhängen

Weitere Leistungen

Freiwilligendienste

Der Paritätische als größter Träger des FSJ in Bayern vermittelt im gesamten Freistaat Teilnehmende am FSJ an Einsatzstellen seiner Mitgliedsorganisationen und anderer Träger. Seit 1. Juli 2011 bietet der Paritätische in Bayern den Bundesfreiwilligendienst an. Der Paritätische vermittelt Freiwillige in Dienststellen der Mitgliedsorganisationen.

Fort- und Weiterbildung

Der Paritätische in Bayern führt für seine Mitgliedsorganisationen sowohl auf Landes- als auch auf Bezirksverbandsebene zahlreiche Fachtagungen und Informationsveranstaltungen durch.

Über die Paritätische Akademie Süd können Mitgliedsorganisationen eine breite Palette an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zu günstigen Konditionen besuchen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Mitgliedsorganisationen des Paritätischen in Bayern erhalten für die Angebote der Akademie eine Ermäßigung auf den Teilnahmebetrag von etwa 20 Prozent.

Günstig wirtschaften

Der Paritätische hat mit zahlreichen Herstellern von Produkten und Anbietern von Dienstleistungen günstige Verträge ausgehandelt. Davon profitieren vor allem die Mitgliedsorganisationen, unter anderem durch:

- Rahmenverträge
- UNION-Versicherungsdienst
- Bank für Sozialwirtschaft
- PariSERVE

Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit

- Gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen
- Bereitstellung von Räumlichkeiten für Veranstaltungen (soweit möglich)
- Bereitstellung von paritätischem Informationsmaterial
- Gemeinsame Pressemeldungen

Bürgerschaftliches Engagement im Paritätischen in Bayern

Ansprechpersonen im Paritätischen in Bayern

Referat Bürgerschaftliches Engagement
Monika Nitsche
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bayern e.V.
Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München
Tel. 089 / 306 11 - 145
monika.nitsche@paritaet-bayern.de

Referat Freiwilligendienste
Dr. Annette Firsching
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bayern e.V.
Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München
Tel. 089 / 306 11 - 139
annette.firsching@paritaet-bayern.de

Referat Fundraising und gesellschaftlicher Dialog
Monika Wieberger
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bayern e.V.
Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München
Tel. 089 / 306 11 - 206
monika.wieberger@paritaet-bayern.de

FreiwilligenAgentur Regensburg
Ursula Bablok | Maria Simon
Haus der Parität
Landshuter Str. 19, 93047 Regensburg
Tel. 0941 / 599 38 86 - 20
info@freiwilligenagentur-regensburg.de

KISS – Kontakt- und Informationsstelle für
Selbsthilfegruppen
Margot Murr
Haus der Parität
Landshuter Str. 19, 93047 Regensburg
Tel. 0941 / 599 38 86 - 10
kiss.regensburg@paritaet-bayern.de

Selbsthilfekontaktstelle und Offene Behindertenarbeit
Andreas Selig
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Bezirksverband Unterfranken
Münzstraße 1, 97070 Würzburg
Tel. 0931 / 354 01 - 17
andreas.selig@paritaet-bayern.de

Luise-Kiesselbach-Stiftung
Vorstand: Margit Berndl, Peter Schimpf
Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München
Tel. 089 / 306 11 - 222
vorstand@luise-kiesselbach-stiftung.de

Mitgliedsorganisationen im Paritätischen in Bayern

Eine Auflistung aller Mitgliedsorganisationen des
Paritätischen in Bayern finden Sie unter
www.paritaet-bayern.de/der-paritaetische/mitgliedschaft/unsere-mitglieder

Impressum

Herausgeber

Paritätischer
Wohlfahrtsverband,
Landesverband Bayern e.V.
Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München
www.paritaet-bayern.de

Verantwortlich i.S.d.P.

Margit Berndl
Vorstand Verbands- und Sozialpolitik

Redaktion & Texte

Monika Nitsche
Alix Veh

Gestaltung

Alix Veh

Redaktionsschluss

23. November 2017

Foto- und Bildnachweise

Paritätischer Gesamtverband (Titel)
Der Paritätische in Bayern (Titel, S. 6, 12, 14, 16, 33)
Deutscher Engagementpreis (Titel, S. 8)
Bachmann (Titel, S. 18)
Bellevue di Monaco eG (Titel, S. 19)
iSo - Innovative Sozialarbeit e.V. (Titel, S. 20)
retex (S. 21)
Die Initiative e.V. (Titel, S. 23)
Deutsche Rheuma-Liga (S. 24)
Mile Cindric (S. 26)
Deutsche Multiple-Sklerose Gesellschaft (S. 28)
HO! – Psychosoziale Hilfgemeinschaft e.V. (S. 30)
Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund
(S. 31)
Ortsverband der Gehörlosen Bayreuth e.V. (S. 32)
jock+scott/photocase (Titel, S. 36)
privat (S. 22, 25, 27, 29)

Gemeinsam handeln.



PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND
LANDESVERBAND BAYERN e.V.

Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München

Telefon: 089 | 30611-0

Fax: 089 | 30611-111

E-Mail: info@paritaet-bayern.de

www.paritaet-bayern.de